Gedanken zur pädagogischen Ausbildung der J+S-Leiter

Autor(en): **Weiss, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und Sportschule
Magglingen (Schweiz)

32. Jahrgang Nr. 8 August 1975

Gedanken zur pädagogischen Ausbildung der J+S-Leiter

Wolfgang Weiss

Das nachfolgend wiedergegebene Referat wurde als Einführungsvotum zur Konferenz der kantonalen J + S-Vorsteher in Basel gehalten.

Der Ruf nach intensiverer pädagogischer Ausbildung der J+S-Leiter ist nicht neu. Es ist aber nicht ganz zufällig, dass er in einer Zeit der Bedrohung durch Restriktionsmassnahmen und dem Bedürfnis nach Rechtfertigung unseres Tuns vermehrt gehört wird. Ich möchte versuchen, in einigen Sätzen auf die Frage Antwort zu geben, warum, wofür und wie die pädagogische Ausbildung der J+S-Leiter erfolgen kann und soll.

Pädagogische Ausbildung: Warum?

Es wäre falsch zu sagen, in unseren Sportfachkursen geschehe keine Erziehung. Es ist dies genau so falsch wie die Behauptung, Sport habe nichts mit Politik zu tun. Ob wir wollen oder nicht, wo Unterricht erteilt wird, geschieht *soziale Bildung.* Der Führungsstil des Unterrichtenden prägt die Schüler. Sie erfahren autoritären, demokratischen, expertokratischen oder anders-kratischen Führungsstil. Sie erfahren Erziehung zum Konsumentenverhalten oder zu Eigenständigkeit. Die Frage ist allerdings, ob dem Leiter *bewusst* ist, welche soziale Bildung er vermittelt. Wenn er nicht darüber nachdenkt, so erzieht er zu seinen eigenen *Selbstverständlichkeiten.* Er gibt weiter, was er selbst gelernt hat und so kommt es, dass der Sportunterricht meist sehr traditionell geprägt ist. Der Jugend+Sport ist dem Vorunterricht entwachsen und der Vorunterricht einer militärischen Führungstradition; nicht nur der Vorunterricht, sondern das Turnen in der Schweiz überhaupt. Ein Grundelement der sozialen Bildung im schweizerischen Sport ist der *Gehorsam,* oder etwas anders ausgedrückt: ein initiativer Leiter erwartet, dass die J + S-Gruppe bereit ist, seine attraktiv angebotene Mischung aus Vergnügen und Anstrengung mitzumachen, zu konsumieren. Wenn wir dieses traditionelle pädagogische Verhalten des J + S-Leiters beibehalten wollen, dann brauchen wir keine zusätzliche pädagogische Ausbildung. Damit stellt sich die Frage, was denn sonst mit der Forderung nach pädagogischer Ausbildung eigentlich gemeint sei.

Pädagogische Ausbildung: Wofür?

Unser Erziehungsziel im Jugend+Sport haben wir auf die Kurzformel «Erziehung zum Sport» gebracht, oder wenn man es für unser heutiges Anliegen präziser sagen will, «Erziehung zum Sportler», Erzieher zum Skifahrer, zum Fussballer, zum Bergsteiger. Und noch einen Schritt weiter: «Erziehung zum *selbständigen* Sportler». Mit Erziehung zur Selbständigkeit meine ich Erziehung zur individuellen Eigenverantwortung und aus dieser heraus zur sozialen Mitverantwortung. Das Ziel wäre damit die Erziehung zum mündigen, erwachsenen Sportler, der fähig und willens ist, als Erwachsener seine sportliche Aktivität im Rahmen der bestehenden oder neu zu schaffender Institutionen selbst zu gestalten und im Sinne des sozialen Engagements auch wieder Leiteraufgaben zu übernehmen.

Dieses Ziel dürfte wohl gemeint sein, wenn die Jugendverbände mit dem Wunsch nach einer vermehrten erzieherischen Tätigkeit im Rahmen von Jugend+Sport an uns herantreten. Wir ärgern uns über Formulierungen wie «Erziehung zum bürgerlichen Gehorsam» oder «Dressur zum Leistungsroboter» und wehren uns berechtigterweise gegen solche Uebertreibungen. Und andererseits müssen wir eingestehen, dass wir mit dem *partizipativen Führungsstil,* mit der Erziehung zur Mitverantwortung und zur Eigeninitiative Mühe haben. Wir müssen diese Dinge zuerst selber lernen, bevor wir sie weitergeben können. Emanzipation lässt sich nicht befehlen.

Die Frage stellt sich nicht, ob Jugend+Sport einen staatsbürgerlichen Beitrag leisten will und kann. Durch den Führungsstil, der im Jugend + Sport herrscht, *geschieht* soziale Erziehung. Die Frage ist vielmehr, ob wir die Art und Weise dieser Erziehung bewusst machen und ob wir eventuell daran etwas verändern wollen. Mir scheint, dass dies nötig ist, dass wir gerade im Freizeitverhalten dem Trend zur Konsumentenhaltung entgegenwirken und zu Selbständigkeit und Eigenverantwortung erziehen müssen.

Pädagogische Ausbildung: in diesem Sinne also ja, aber wie?

Wenn wir neue Wege gehen wollen, dann ist Besinnung notwendig. Und doch nützt in der Pädagogik Theorie nur wenig. Wenn wir Erziehung zur Selbständigkeit verwirklichen wollen, dann müssen wir sie den Leiter selbst erleben lassen. Der Unterrichtsstil in der Leiterausbildung prägt den Leiter und damit wieder seinen eigenen Führungsstil. Damit ist klar gesagt, dass es mit der Forderung vermehrter pädagogischer Ausbildung der Leiter um viel mehr geht, als um den Einbau einiger Theoriestunden.

Wir haben in den letzten zwei Jahren in Magglingen selbst schmerzliche Erfahrungen gemacht. Vom Vorunterricht her waren wir es gewohnt, in den Zentralkursen einen Strauss von neuen Ideen von gut präsentiertem Stoff anzubieten. Dieses Vorgehen hat in den heutigen Zentralkursen J+S keinen Erfolg mehr.

Wir sind darauf angewiesen, dass J+S-Experten als Ausbildner und Betreuer eigene Initiative entwickeln. Sie wollen nicht unsere Ideen konsumieren, sondern ihre eigenen Erfahrungen und Ideen ins Spiel bringen und aktiv an der Weiterentwicklung beteiligt sein. Wir sind daran, einen neuen Stil für die Zentralkurse zu suchen. Das ist nicht leicht, weil «Alte» und «Junge» mit ganz verschiedenen Erwartungen in unsere Kurse kommen. Das Prinzip der Beteiligung und der Mitgestaltung des Kurses durch die Kursteilnehmer ist unbestritten. Aber wie man das im einzelnen Sportfach und im einzelnen Fall macht, darüber gibt es noch viel zu reden und viel zu lernen. Ich habe das Beispiel der Zentralkurse genannt, weil hier, auf der höchsten Stufe der Leiterausbildung, das Prinzip der Mitgestaltung am stärksten in Erscheinung tritt. Selbständigkeit bedingt ja ein Minimum an Können, an Wissen und auch an Engagement. Und so, wie der jugendliche Anfänger in einem Sportfachkurs wenig Selbständigkeit erlangen kann, so wird auch der Leiter 1 noch wenig in seiner Ausbildung mitgestalten können.

Ich habe Ihnen kein fertiges Konzept, keinen Aufbau einer neuen «Führungsideologie» durch die Leiterstufen anzubieten. Das Problem ist gestellt und alle Beteiligten werden in den nächsten Jahren daran arbeiten müssen. Im Vordergrund der Experimentierarbeit wird zuerst die Fortbildung der Experten und Leiter stehen.

Die Bedürfnisse und Traditionen in den verschiedenen Fächern sind sehr unterschiedlich. Schon jetzt ist vom Fach Wandern und Geländesport über Skifahren zu Geräteturnen grosse Unterschiedlichkeit in der Programmgestaltung und im Führungsstil festzustellen. Wir werden in der Lage sein müssen, Gegensätzlichkeiten auszuhalten und aus dem einen wie dem andern unsere Lehren zu ziehen. Offene Strukturen und Weiterentwicklung sind unbequem, vor allem wenn man engagiert ist und ständig versucht, Gutes zu fördern und Faules zu hemmen. Und doch bleibt uns keine Wahl. Eine Organisation *für* die Jugend muss sich *mit* der Jugend immer wieder wandeln können.

Notstandsprogramm gegen den Zigarettentod

Deutsche Sportjugend engagiert sich für die Rechte der Nichtraucher

140 000 vorzeitige Todesfälle durch Rauchen Jahr für Jahr in der Bundesrepublik, 100 000 Frührentner als ausgebrannte Raucherruinen, jeder 6. Krankheitsfall als Folge des Rauchens, 15 bis 20 Milliarden DM Einbusse am Sozialprodukt usw.
Aus diesen Feststellungen über die Auswirkungen des Rauchens leitete der Deutsche Nichtraucherkongress (15. bis 17. November 1974 in Bad Neuenahr) u. a. folgende Forderungen ab:
Verstärkte Information der Oeffentlichkeit über die Rechte der Nichtraucher, das heisst über den Vorrang des Anspruchs auf nicht verunreinigte Luft gegenüber der Freiheit zur Selbstvergiftung durch Rauchen.
Verbot des Rauchens am Arbeitsplatz, das heisst Beschränkung des Rauchens auf bestimmte, gekennzeichnete Räume.
Verbot des Rauchens in Speisegaststätten und Kantinen, auch in Speisewagen der Bundesbahn, soweit eine räumliche Trennung der Raucher in «Rauchsalons» nicht möglich ist. Rauchverbot in allen Verkehrsmitteln, auch in Flugzeugen, soweit keine durch eine Zwischenwand getrennten Raucherabteile bestehen.
Generelles Rauchverbot in Schulen, Jugendherbergen, Kur- und Krankenhäusern. Rauchverbot — gegebenenfalls mit Einlegung von Rauchpausen ausserhalb — bei Sitzungen und Konferenzen einschliesslich parlamentarischer Gremien.

Jugendschutz

Wir fordern: Wesentliche Intensivierung von Aufklärung und Erziehung bei Schülern und Jugendlichen gegen das Rauchen.
Aufnahme der Aufklärung über die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens in Schulen schon in den Lehrplan der Unterstufe.
Sicherstellung rauchfreier Lehrräume an Universitäten und Hochschulen.

Aufwertung des Nichtrauchers und Nichtrauchens

Abwertung des Rauchens als Umweltverschmutzung, als Drogengebrauch, als Selbstverstümmelung auf Raten, als sozialschädliches Verhalten, und damit die Aechtung der Zigarette als Grundvoraussetzung für den Erfolg der Jugenderziehung.

Forderung an ärztliche und pädagogische Standesorganisationen, das Rauchen für Aerzte und Lehrer zumindest in Ausübung ihres Berufes und in der Oeffentlichkeit für nicht standesgemäss zu erklären.
Forderung an prominente Politiker und Persönlichkeiten zu einem Verzicht des Rauchens in der Oeffentlichkeit, insbesondere im Fernsehen.
Totalverbot der Tabakwarenreklame in der Oeffentlichkeit, ausser in geschlossenen Verkaufsstellen.
Der Fachausschuss für allgemeine Jugendarbeit der Deutschen Sportjugend unterstützt diese Forderungen. Darüber hinaus appelliert er an alle, die in Vereinen und Verbänden mit Jugendarbeit beschäftigt sind, dafür zu sorgen dass

— Jugendliche sich nicht in verräucherten Vereinsräumen aufhalten müssen,
— bei Veranstaltungen nur geraucht werden darf, wenn dafür getrennte Räume zur Verfügung stehen,
— in Bildungs- und Ferienstätten nur in dafür vorgesehenen Bereichen geraucht werden darf.

Weiterhin erinnert der Fachausschuss an die Vorbildwirkung von rauchenden Betreuern.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene

ROGA-Fitnessanlage

(Neupreis Fr. 15 900.—)

mit 50prozentigem Einschlag infolge Betriebsumstellung abzugeben.

Anfragen unter Chiffre 1690 an Annoncen-Agentur Biel AG, 2501 Biel, Freiestrasse 11.